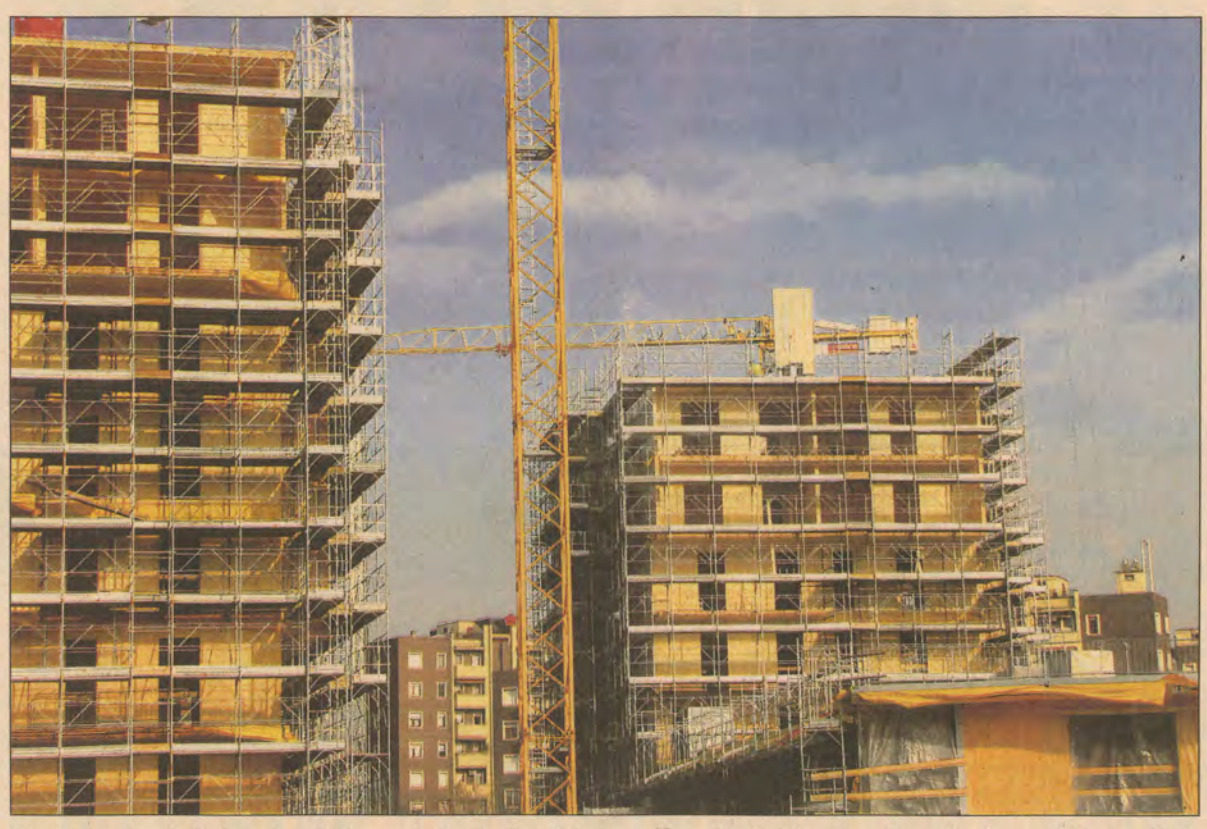
Holzzimmer mit Stadtblick

In Mailand entstehen derzeit Europas höchste Wohngebäude aus Holz. 124 Wohnungen in vier Türmen mit neun Etagen sollen ab Frühjahr 2013 bezugsfertig sein. Der Großteil des Baumaterials stammt aus Österreich.

Thesy Kness-Bastaroli aus Mailand



Noch wird gebohrt und gehämmert, Ende des Jahres sollen die Rohbauten der vier komplett aus Holz errichteten Wohntürme in Mailand die Endhöhe von 27 Metern erreicht haben. *Foto: Stora Enso, MAK Building*

In der lombardischen Metropole entsteht derzeit nicht nur das erste Hochhaus mit Bäumen auf dem Dach, Mailand gilt derzeit auch als größte Holzbaustelle Europas. Im Osten der Stadt, in der Via Cenni, entstehen vier neunstöckige Holz-Wohntürme mit insgesamt 124 Wohnungen auf einer Gesamtfläche von 17.000 Quadratmetern.

Der Rohbau soll bis Jahresende stehen. Mit dem Verkauf oder der Vermietung des im Rahmen eines Sozial-Wohnbauprogramms geplanten Projekts soll im Frühjahr 2013 begonnen werden. Das komplett aus Holz klimaneutral gebaute und mit erneuerbarer Energie versorgte Projekt markiert eine Wende in der Baukultur Italiens. Als „Wohnen nach Mailänder Art" wird der Sozialwohnbau mit seinen Grünflächen, den offenen Gemeinschaftsräumen und dem modernen Design propagiert.

Gestemmt wird das Projekt vom lombardischen Immobilienfonds „Fondo Federale di Lombardia". An der gemischt öffentlich-privaten Finanzierung sind regionale Banken und Unternehmen beteiligt. Ziel ist es, den bisher eher vernachlässigten Sozialwohnbau in der Lombardei zu fördern und Wohnraum für finanziell schwache Familien zu schaffen.

„Rasche Bauzeit, Erdbebensicherheit, Verwendung eines nachwachsenden Rohstoffs und gutes Isolationsverhalten waren ausschlaggebend für den Zuschlag", sagte der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Holzwirtschaft ProHolz, Georg Binder. Das Architektenstudio Rossi Prodi Associati hat das Projekt entworfen. Jeder der vier Türme wird 27 Meter hoch sein.

Das Material stammt großteils aus dem Sägewerk von Stora Enso im Kärntner Lavanttal. Partner ist die österreichische MAK Building, die seit 2008 exklusiver Vertriebspartner von Stora Enso und Lieferant der 6100 m³ Brettsperrholz für die Via Cenni ist.

Holz ist in Italien inzwischen chic geworden. Nicht nur für Fassaden und Innenräume, auch für die Konstruktion ganzer Gebäude. In Rom hat Sistem Costruzioni im Herbst mit einem sechsstöckigen Holzwohnbau begonnen. Die 18 Wohnungen sind bereits verkauft. Und in Bulgarograsso in der Provinz Como hat die österreichische Vario Haus im vorigen Sommer ein sechsstöckiges Holzwohnhaus mit 16 Appartements errichtet.

Jahrhundertelang wurde Holz als Baumaterial in Italien unterschätzt und vorrangig für Ferienwohnhäuser im „Hütten-Stil" am Berg eingesetzt. Im italienischen Bauwesen dominierte die Stein-, Ziegel- und Beton-Kultur.

Das Umdenken hat durch den Trend zu Nachhaltigkeit und Energiesparen eingesetzt. Hinzu kommt, dass Holz als leichtes und elastisches Baumaterial bei den jüngsten Erdbeben punkten konnte. In erdbebengefährdeten Regionen wie den Abruzzen avancierte Holz beim Wiederaufbau etwa von L'Aquila bei 70 Prozent der neuen Gebäude zum Hauptbaustoff.

Erdbebensicherheit im Fokus

Furore machte auch der rasche Wiederaufbau des zu 80 Prozent zerstörten „Menu Spa" in der Provinz Modena. Innerhalb weniger Wochen war der Wiederaufbau der neun Werke des Unternehmens fertiggestellt. Auch hier war ein österreichisches Unternehmen maßgeblich beteiligt.

Bei den neuen Projekten steht die Brettsperrholz-Tragstruktur im Mittelpunkt, da sie sämtliche Anforderungen an erdbebensicheres Bauen erfüllt. Laut einer Analyse und Prognose des italienischen Holzverbandes Federlegno hat sich in Italien der Anteil der gebauten Holz-Wohneinheiten verfünffacht.

Diesen Montag wurde übrigens auch in Dornbirn der LifeCycle Tower, ein Holzhybridhaus mit acht Stockwerken, eröffnet. Mehr über das Passiv-Bürohochhaus am kommenden Samstag im Album.

Schluss mit einsamen Fahrten zur Piste

Innsbrucker Studenten organisieren Mitfahrgelegenheit in Skigebiete

Jutta Berger

Innsbruck – Andi aus Köln fährt am Wochenende mit dem Auto ins Skigebiet Arlberg, Markus aus Frankfurt auf den Pitztaler Gletscher in Tirol – beide suchen über „Ride with me" Mitfahrende. Die Internet-Mitfahrzentrale für Schneesportler wurde vor drei Jahren von Innsbrucker Studenten gegründet.

Umweltbewusstsein, auch der Wunsch, die Fahrkosten zu reduzieren, vor allem aber die Möglichkeit, Menschen kennzulernen, motivierten Florian Bauer und vier Freunde im Winter 2010, das Mitfahrnetz zu knüpfen. „Im Vordergrund stand, dass keiner von uns alleine im Auto sitzen wollte. Und allein Ski fahren macht auch keinen Spaß", sagt der angehende Wirtschaftsinformatiker Bauer.

Nach drei Wintersaisonen und über 1000 organisierten Mitfahrten weiß Bauer: „Das Umweltbewusstsein bei Wintersportlern ist zwar recht unterschiedlich ausgeprägt, steigt aber ständig." Genutzt wird die Internet-Mitfahrgelegenheit vor allem von Skibegeisterten aus dem Raum Innsbruck und Süddeutschland. Das Netzwerk funktioniert einfach: Man muss sich nicht registrieren, stellt seine Daten kostenlos auf die Website.

Öffis und Mitfahrnetze reduzieren Staus ins Skigebiet. *Foto: APA*

Die Studenten arbeiten ehrenamtlich, ein Teil der Ausgaben wird über Partnerschaften mit Skigebieten und Sportartikelhändlern finanziert. Von den Gründern sind noch zwei aktiv, drei sind mittlerweile berufstätig. Florian Bauer möchte das Projekt auch nach Abschluss seines Studiums weiterführen und sucht nach Studierenden, „die mit an Bord kommen wollen". Nicht nur für einen Skiausflug.

Wie wichtig die Reduktion des winterlichen Individualverkehrs wäre, zeigt eine Statistik des Verkehrsclubs Österreich. Der VCÖ hat die Zählstellen der Tauernautobahn und der S16 (Arlberg-Schnellstraße) analysiert, beide Straßen führen in beliebte Skigebiete: Die Arlberg-Schnellstraße befahren an den Samstagen im Jänner auf der Vorarlberger Seite 47 Prozent mehr Autos als im Oktober, auf der Tiroler Seite 55 Prozent, auf der Tauernautobahn bei Flachau (Salzburg) sind es um 13 Prozent mehr.

Mit Öffis auf die Piste

Der VCÖ plädiert für die Anreise mit Bahn und Bus. Dazu bedürfe es aber besserer Informationspolitik der Anbieter, „denn viele Skifahrende wissen gar nicht, dass man mit öffentlichen Verkehrsmitteln etliche Skigebiete sehr gut erreichen kann".

Die ÖBB bietet Kombitickets in Salzburg, Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich, Kärnten und auf den Semmering an. Die Pinzgauer Lokalbahn und die Zillertalbahn transportieren Skigäste mit gültiger Liftkarte gratis.

www.ridewithme.at

KURZ GEMELDET

Giftige Chemikalien in Markenkleidung entdeckt

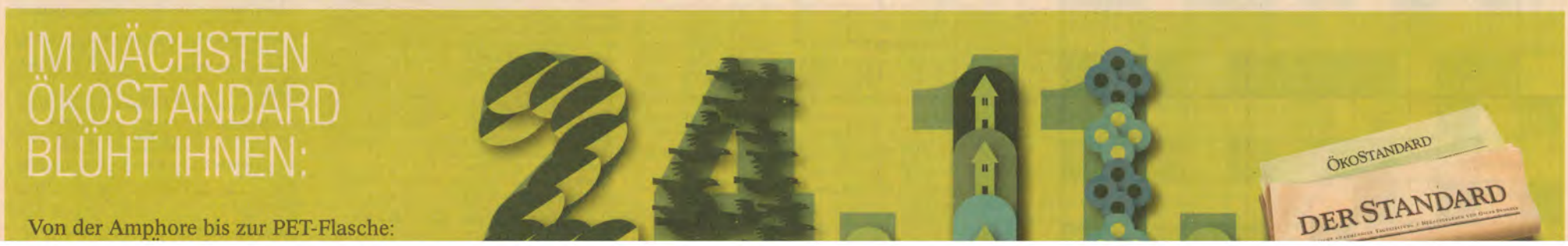
Wien – Greenpeace hat 141 Kleidungsstücke aus 29 Ländern testen lassen. Das Ergebnis: In 89 untersuchten Produkten von Labels wie Armani, Benetton, C&A, Calvin Klein, Diesel, H&M oder Esprit wurden Nonylphenolethoxylate (NPE) gefunden. Getestet wurde auch ein in Österreich gekauftes T-Shirt der Marke Tommy Hilfiger, das eine bedenklich hohe Menge an Phthalaten (Weichmacher) enthielt. (krud)

Niederösterreich kann von Wind nicht genug kriegen

Bruck/Leitha – In Niederösterreich, derzeit schon Windbundesland Nummer eins, soll bis 2015 so viel erneuerbarer Strom produziert werden, wie im Land selbst verbraucht wird. Das sagte Energielandesrat Stephan Pernkopf beim Besuch des neuen Standorts der Energiewerkstatt (EWS) Consulting in Bruck an der Leitha. Die Mühlviertler Firma hat für rund die Hälfte aller heimischen Windräder das Know-how geliefert und betreut von Bruck aus Projekte im Osten Österreichs. (stro)

UMWELTBUCH

Hoch hinaus

Vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Diese Gefahr besteht beim Lesen des Buchs *Der Baum. Eine Biografie* definitiv nicht. Auf eindrucksvolle Weise gelingt es David Suzuki, Träger des Alternativen Nobelpreises, und Wayne Grady, Schriftsteller und Essayist, aufzuzeigen, wie alles mit allem zusammenhängt. Erklärt wird das anhand einer Douglasie, die im Westen Kanadas in die Höhe ragt und etwa 700 Jahre alt ist. Neben Ausflügen in die Kulturgeschichte der Menschheit und in die Evolutionsgeschichte unseres Planeten erfährt man auch viele praktische Dinge, die sich beim Waldspaziergang ins Gedächtnis rufen lassen. Beispielsweise wie Photosynthese funktioniert. Nicht in allen Schulen wird das so gut erklärt wie in diesem Buch. *Günther Strobl*

David Suzuki, Wayne Grady, „Der Baum. Eine Biografie", Oekom-Verlag 2012, 208 Seiten, 20,60 Euro